Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

204 (2.9.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VII. 3341.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 204 | **Montag, den 2. September 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Eine sensationelle Wendung hat der Abessinien-Streit genommen, nachdem jetzt bekannt wird, daß vom Negus ein Monopolvertrag mit einer englisch-amerikanischen Firma zur Ausnutzung der Oelfelder, Mineralien und anderen Erzeugnissen unterzeichnet wurde.

*

In Berlin ist nun auch das letzte Opfer des Einsturzunglücks in der Hermann-Göring-Straße geborgen worden. Reichsminister Dr. Göbbels stattete dabei sämtlichen an den Rettungsarbeiten Beteiligten den Dank des Vaterlandes ab.

*

Mit einer Ansprache des Reichsleiters der DAF., Staatsrat Dr. Ley, wurde am Samstag die Reichsarbeitskammer eröffnet.

*

Zum Abschluß des Reichswettkampfes der SA. sprach Gruppenführer Ludin am Samstag über den Rundfunk zur SA. Zugleich wird das Ergebnis des Wettkampfes der Gruppe Südwest verkündet.

*

Die italienischen Alpenmanöver sind mit einem Vorbeimarsch vor dem König von Italien und Mussolini abgeschlossen worden. Mussolini sprach noch zu den Soldaten und verkündete, daß im September eine Million Mann unter den Waffen stehe.

Eröffnungssitzung der Reichsarbeitskammer

Dr. Ley über Grundfragen der Arbeitsordnung

Berlin, 1. Sept. Die Reichsarbeitskammer, eine neue wichtige Säule im organischen Aufbau des Staates, hat am Samstag ihre Eröffnungssitzung abgehalten. Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, führte in seiner Eigenschaft als Leiter der Arbeitskammer u. a. aus: Während noch im ganzen übrigen Europa die Sozialordnung von klassenkämpferischen Gedanken mehr oder weniger erfüllt ist, kann allein Deutschland sich rühmen, den Klassenkampf innerlich und äußerlich hinweggeräumt zu haben. Wie für den Marxismus der Klassenkampf ein Glaubensbekenntnis ist, so ist für uns der Satz „Der Betrieb ist eine Einheit", ein Glaubenssatz, über den es keine Erörterung mehr gibt. Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß nicht etwa die Lohnfrage die Sozialordnung des Menschen allein ausfüllt, daß es vielmehr seine Stellung im Volke, seine Ehre ist. Es ist eine Lüge, daß der Arbeiter nur um Lohnpfennige gekämpft hätte. Er hat gekämpft um die Anerkennung seiner selbst und seiner Ehre.

Große und schwere Aufgaben harren der Deutschen Arbeitsfront. Denn noch ist vieles, ungeheuer vieles zu ändern, zu verbessern und zu kultivieren. Vielleicht ist es richtiger, statt von Selbstverwaltung von der Selbstverantwortung der Menschen zu sprechen. Diese Selbstverantwortung wollen wir fördern. Es ist uns gelungen, eine neue, tief und fest gesicherte Sozialordnung aufzustellen, wie sie in den Gesetzen der letzten Jahre ihren Ausdruck findet. Und mag die Komintern schwätzen, was sie will — den deutschen Arbeiter, der eine andere innere Haltung eingenommen hat, der von einem neuen, besseren Geist erfüllt ist, ihn bekommt sie nie wieder!

Anschließend nahm der Leiter der Reichsarbeitskammer nach Abnahme des Eides die Verpflichtung jedes einzelnen Mitgliedes durch Handschlag vor. Am Nachmittag trat die Kammer zur ersten Arbeitsberatung zusammen.

Nürnberg in Erwartung des Reichsparteitags

DNB. **Nürnberg**, 1. Sept. Noch vor wenigen Wochen sah es auf dem Reichsparteitaggelände wie in einem Ameisenhaufen aus. Jetzt, eine Woche vor dem Ereignis, kann man erkennen, daß inzwischen Großes geleistet worden ist. Die Kongreßhalle im Luitpoldhain präsentiert sich in ihrer äußeren Gestaltung im wesentlichen fertig. Die vordere und hintere Front geben der riesigen Halle das Gepräge eines repräsentativen Baues. Im Innern der Halle werden die Dekorationen gespannt, die Ausschmückung wird vollendet. Vom Stadion grüßt bereits die riesige Hakenkreuzfahne. Die Tribünen des Erweiterungsbaues sind bis auf einen kleinen Teil fertig. Die technische Einrichtung der Anlage geht ebenfalls ihrer Vollendung entgegen. Man hat eine eigene Berieselungsanlage geschaffen und der Rasenteppich liegt vor den Tribünen und der Ehrenhalle im frischesten Grün. Unweit des Luitpoldhains am Tiergarten dehnt sich das Freigelände aus. Hier ist für den feierlichen Akt der Grundsteinlegung schon die Tribüne errichtet. Der Grundstein selbst ist bereits seit längerer Zeit eingetroffen. Auch auf der Zeppelinwiese sind die Vorbereitungsarbeiten dem Abschluß nahe. Die Anlage wurde vollkommen umgeändert. Anstelle der bisherigen Holzaufbauten wurden massive Steintribünen errichtet. Bis zum Reichsparteitag wird allerdings hier wie überall auf dem Parteigelände noch viel zu schaffen sein. Aber jeder Tag bringt neue Fortschritte und wenn die braunen Kolonnen marschieren werden, werden sie vieles neuer, schöner und vor allem wuchtiger finden als zuvor.

Abessinien vergibt Bergbau-Konzession

Vertragsabschluß mit einer englisch-amerikanischen Gesellschaft

London, 31. Aug. Zwei englische Blätter überraschen ihre Leser mit der Behauptung, daß der Kaiser von Abessinien gerade in diesen Tagen politischer Hochspannung umfangreiche Konzessionen, die sich über große Teile Ostabessiniens erstrecken, an eine englisch-amerikanische Gesellschaft vergeben habe. Der Sonderkorrespondent der „News Chronicle" in Addis Abeba meldet, daß der Kaiser am Freitag einer englisch-amerkianischen Gesellschaft mit dem Sitz in London eine bedeutungsvolle Konzession zur Ausbeutung der Mineral- und Petroleumschätze Abessiniens gewährt habe. In Addis Abeba werde vorläufig strengste Geheimhaltung beobachtet. Die Konzession, bei der es sich um viele Millionen Pfund Sterling handeln werde, beziehe sich auf die Ausbeutung der Bodenschätze von Gebietsteilen, zu denen auch das Gebiet an der Grenze der Ogadenwüste gehören soll.

Auch „Daily Telegraph" veröffentlicht in allergrößter Aufmachung eine Meldung ihres Sonderberichterstatters aus Addis Abeba, die sich auf diese Konzessionsverteilung bezieht. Darnach soll es sich um eine britisch-amerikanische Gesellschaft handeln, der das Recht auf die Ausbeutung der Petroleumvorkommen, der Mineralschätze und der sonstigen **natürlichen Hilfsquellen von „halb Abessinien" für die Zeit von 75 Jahren gewährt worden sein soll.** Der amerikanische finanzielle Ratgeber des Kaisers sei als Zeuge bei der Unterzeichnung des Vertrags zugegen gewesen. Das Konzessionsgebiet beginne im Norden an der Grenze von Erythrea und führe am 40. Längegrad entlang, durchschneide die Eisenbahnlinie Addis Abeba—Dschibuti und ende am Rudolph-See an der Grenze von Kenya. Das Gebiet schließe die wertvollen Petroleumvorkommen von Außa-Jigjigga ein. Wie „Daily Telegraph" meldet, verlautet von zuverlässiger Seite, daß dem Kaiser kürzlich vorgeschlagen worden sei, das Petroleumgebiet von Außa an Italien gegen Bezahlung abzutreten. Aus diesem Angebot sei nichts mehr geworden.

*

Auf eine Anfrage von Associated Preß bei dem in Los Angeles weilenden Präsidenten der Socony Vacuum Oil Corporation, John Brown, die die allgemeinen Auslandsgeschäfte der Standard Oil Company wahrnimmt, antwortete der Präsident, daß er „gar nichts" von dem gemeldeten Abschluß dieses Abkommens wisse. Jedenfalls sei die neue Gesellschaft keine Zweiggesellschaft der Standard Oil.

*

Erklärung des australischen Ministerpräsidenten

London, 31. Aug. Die Meldungen, wonach die australische Regierung ihren Oberkommissar in London angewiesen haben sollte, sich der Anwendung von Sanktionen zu widersetzen, haben zu einer Erklärung des australischen Ministerpräsidenten Lyons geführt. Nach Abschluß eines Kabinettsrats sagte er, diese Meldungen seien „unautorisiert und irreführend". Die australische Regierung könne und dürfe ihre Haltung gegenüber einer Lage, die noch gar nicht entstanden sei, nicht näher darlegen. Man sollte darauf bedacht sein, eine heikle Lage nicht im voraus ungünstig zu beeinflussen und die Aufgabe der Leute, die sich um die Erhaltung des Friedens bemühten, nicht zu erschweren. Offiziell verlautet, die an den australischen Oberkommissar in London gekabelten Weisungen hätten von neuem besagt, Australien unterstütze Großbritanniens Bemühungen um den Frieden weitestgehend.

*

Die Frage der Sühnemaßnahmen

Paris, 31. Aug. Je näher der Zeitpunkt des Zusammentritts des Völkerbundsrates herantrückt, um so mehr verstärkt sich in hiesigen politischen Kreisen der Eindruck, daß auch die Genfer Besprechungen den Gang der Ereignisse nicht mehr aufhalten können. Man spricht daher auch immer weniger von der Möglichkeit, den Ausbruch eines italienisch-abessinischen Krieges zu verhindern, sondern richtet seine ganze Aufmerksamkeit darauf, den Krieg zu lokalisieren und irgend welche Auswirkungen auf Europa zu verhindern. Die Frage der Sühnemaßnahmen spielt hierbei natürgemäß die Hauptrolle. Es scheint immer mehr, als ob Frankreich keineswegs gewillt ist, einem solchen Antrag, wenn er von englischer Seite gestellt werden sollte, stattzugeben. Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" ist der Ueberzeugung, daß die italienischen Truppen Mitte September zum Angriff übergehen würden. Laval habe in der Unterredung mit dem italienischen Botschafter lediglich aus Gründen der Pflichterfüllung darauf hingewiesen, daß der Paragraph 7 des Artikels 15 der Völkerbundssatzung Mussolini das Recht gebe, Krieg zu führen, wenn er im übrigen genau diesen Artikel 15 beachte und auch die darin vorgesehene dreimonatige Wartezeit innehalte. Das Blatt verspricht sich von Sühnemaßnahmen nur eine moralische Wirkung, hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß die französische Regierung sich unter gewissen Bedingungen dem englischen Standpunkt anschließe.

Der „Matin" warnt vor der Anwendung von Sühnemaßnahmen. Wenn man das Mittel finde, den Buchstaben des Völkerbundspaktes mit seinem Geist in Einklang zu bringen und die Auswirkungen des italienisch-abessinischen Krieges zu begrenzen, dann solle man sie anwenden. Wenn man aber der Ansicht sei, daß daraus ein europäischer Krieg hervorgehe, dann solle man davon Abstand nehmen. Wenn die Verbündeten Frankreichs die besondere Lage, in der es sich befinde, nicht verständen, und einen Druck ausüben wollten, so sollten sie nicht vergessen, daß Frankreich mehr als alle anderen Länder im Kriegsfalle mit seinen Schiffen und Truppen in vorderster Linie stehen müßte.

*

Warnung an britische Staatsangehörige

London, 31. Aug. Das Außenamt erließ eine amtliche Warnung an britische Staatsangehörige, die an die Möglichkeit eines Ausbruches von Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien glauben, wonach jeder britische Staatsangehörige sich eines Vergehens schuldig mache, wenn er ohne Erlaubnis des Königs einen Posten im Heer oder in der Marine eines fremden Staats annehme, der sich im Kriegszustand mit einem anderen mit Großbritannien in Frieden lebenden Staat annehme.

Eine amtliche Mitteilung der abessinischen Gesandtschaft in London besagt, daß die abessinische Regierung die freundlichen Angebote von Europäern, die Abessinien helfen wollten, sehr hoch einschätze, daß sie aber nicht in der Lage sei, davon Gebrauch zu machen. Wie berichtet wird, sind bei der abessinischen Gesandtschaft 2500 Angebote von britischen ehemaligen Offizieren, Soldaten und Zivilisten eingetroffen, die für Abessinien kämpfen wollen.

*

Das Echo zu den Konzessionen

Staatssekretär Hull bestätigt

Washington, 1. Sept. Staatssekretär Hull teilte am Samstag mit, daß die amerikanische Gesandtschaft in Addis Abeba den Abschluß eines riesigen Pacht- und Ausbeutungsvertrages für englisch-amerikanische Interessen telegraphisch bestätigt habe. Auf die Frage, ob die amerikanische Regierung nicht vorher zu Rate gezogen worden sei, antwortete der Staatssekretär, das sei unter der Regierung Roosevelt nicht üblich. Die Regierung lehne es ab, ihren Landsleuten in alle Erdteile zu folgen und sich um Dinge zu kümmern, die rein privater Natur seien.

*

England rät ab

London, 1. Sept. In einer Erklärung des Foreign Office wird am Samstag abend erklärt, daß der britische Gesandte in Addis Abeba ermächtigt worden ist, für den Fall, daß der Bericht über die Erteilung der Oelkonzessionen richtig ist, dem abessinischen Kaiser mitzuteilen, daß die britische Regierung ihm rate, die Konzession vorläufig nicht zu erteilen.

Der Wortlaut der Verlautbarung hierüber heißt: Die britische Regierung hat bis jetzt keine Bestätigung der Berichte in der heutigen Presse erhalten, wonach Konzessionen für Oele und Mineralrechte in Abessinien erteilt worden sind. Jedoch hat die Regierung es für notwendig gehalten, den britischen Gesandten in Addis Abeba dahingehend zu informieren, daß eine solche Konzession zweifellos notwendigerweise vorerst mit der britischen Regierung besprochen werden müßte, sowie mit der französischen und italienischen Regierung, und zwar gemäß Artikel 2 des Drei-Parteien-Vertrages von 1906. Unter diesen Umständen ist der Gesandte ermächtigt worden, für den Fall daß der Bericht zutrifft, den Kaiser von Abessinien zu unterrichten, daß die britische Regierung zu ihrem Teil ihm anrät, die Konzession nicht zu erteilen.

*

Starke Erregung in der italienischen Presse

Rom, 1. Sept. Die Abendpresse bringt spaltenlange Berichte mit großen Schlagzeilen und eigenen Kommentaren. „Giornale d'Italia" versieht seine Ueberschrift: „Ein kolossales englisches Geschäft zur Ausnutzung der Kohlen- und Petroleumschätze Abessiniens" mit einem Fragezeichen. Die „Tribuna" setzt über ihre Londoner Stellungnahme die Ueberschrift: „Es handelt sich um Petroleum und nicht um den Völkerbund" und erinnert an den bekannten Ausspruch über die Engländer: „Sie sagen Christus und meinen Baumwolle". Ausdrücklich betont das Blatt, daß dieser englisch-amerikanische Vertrag mehr englisch als amerikanisch sei, um nicht sogar ausschließlich englisch zu sagen. Durch diesen Vertrag werde besonders auch der berühmte Vorschlag Edens, den Hafen von Zeila Abessinien zu geben, in ein neues, originelles und aufschlußreiches Licht gerückt.

Der Abschluß des Vertrages bedeute, so erklärt die „Tribuna", einen Schlag gegen die italienischen Interessen und habe gerade in der besonderen Lage des Augenblicks vollends den Charakter eines Faustschlages in den Rücken Italiens sowohl von seiten des Negus wie von seiten Englands. Der Vertrag decke ein Weiterneß politischer und juristischer Fragen auf. Vielleicht wäre es angebracht, von einem gordischen Knoten zu reden, der nur mit einem Schwert durchhauen werden könnte. In längeren Ausführungen bezeichnet das Blatt den Vertragsabschluß als eine schwere Verletzung der internationalen Verpflichtungen Englands.

Das Blatt stellt die weitere Frage: „Ist die englische Regierung entschlossen, in einen Konflikt mit der italienischen Regierung wegen des abessinischen Petroleums zu geraten?“ Die englische Regierung habe bereits Kreuzer nach strategisch wichtigen Punkten des Suezkanals, nach Port Said, Haifa, Alexandria, Zypern und Akka entsandt.

*

Aufsehen über die abessinischen Konzessionen

London, 1. Sept. Die Meldung über die von dem Kaiser von Abessinien an eine britisch-amerikanische Finanzgesellschaft vergebenden umfassenden Konzessionen für Oelbohrungen und für die Erschließung der Mineralschätze des Landes erregt in London ganz beträchtliches Aufsehen. Obwohl die Nachricht durch eine von abessinischer Seite ausgegebene Mitteilung amtlich bestätigt wird, lehnt man in maßgebenden englischen Kreisen vorerst eine Stellungnahme bis zum Vorliegen weiterer Einzelheiten ab. Nach neueren Meldungen soll es sich um eine amerikanische Gesellschaft handeln, an der britisches Kapital beteiligt ist. Als bemerkenswert wird in London die Tatsache empfunden, daß die von Abessinien für die Erschließung freigegebenen Gebiete zum wesentlichen Teil der italienischen Kolonie Somaliland und Erythrea vorgelagert sind.

Die Londoner Mittagsblätter berichten bereits ausführlich über die Rückwirkungen des Abkommens auf die öffentliche Meinung in Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Amerika. An hervorragender Stelle wird die Aeußerung des Senators Borah veröffentlicht, der erklärte, daß das von amerikanischen Staatsbürgern in Abessinien abgeschlossene Abkommen in keiner Weise die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten ändern werde. Der Unterhändler Rickett ist bekanntlich englischer Staatsangehöriger.

Die englische Presse hat sich bemüht, festzustellen, wer Mr. Rickett ist. Fast sämtliche großen Oelgesellschaften haben, so heißt es, zum Teil mit sichtlicher Entrüstung, jede Beziehung zu Mr. Rickett abgestritten. Der „Evening Standard“ will festgestellt haben, daß Rickett früher für die British Oil Development (BOD) tätig gewesen sei, d. h. für eine Gesellschaft, die mit den großen englischen Gesellschaften nicht in unmittelbarem Zusammenhang steht. Ob seine frühere Tätigkeit mit seinem neuerlichen abessinischen Erfolg in Verbindung zu bringen sei, bleibe zweifelhaft.

Im übrigen zeigt die Presse deutlich ihren Unwillen über die Angelegenheit und insbesondere über die Tatsache, daß ein Teil der Auslandspresse eine englische Intrige dahinter vermutet. Die Blätter betonen daher, daß Rickett weder eine offizielle noch eine inoffizielle Unterstützung durch die britische Regierung erhalten werde.

Die Frage der abessinischen Konzessionen

Paris, 1. Sept. Der Sonderberichterstatter von Havas meldet aus Addis Abeba, in dortigen politischen Kreisen versichere man, daß man sich mit der Frage der Petroleumkonzessionen bereits seit drei Jahren beschäftige. Sie seien zunächst einem Italiener, dem Vertreter einer amerikanischen Gesellschaft, angeboten worden. Er habe jedoch verschiedene Vertragsbestimmungen nicht annehmen wollen. Darauf sei man dann mit einer anderen Gesellschaft in Verbindung getreten, und der Vertrag sei nun zustande gekommen. Man versichere in abessinischen Kreisen, daß die ganze Angelegenheit überhaupt keinen politischen Charakter trage. Man wisse in Addis Abeba nicht, ob oder in welchem Maße die Konzessionsgesellschaft mit britischem Geld arbeite. Die britische Gesandtschaft sei über die Angelegenheit nicht auf dem laufenden gehalten worden. Was die Vertragsbestimmungen betreffe, so höre man lediglich, daß die Gesellschaft der abessinischen Regierung eine jährliche Pacht zahlen werde.

Der „Matin“ meint zu dem unerwarteten Privatvertrag zwischen der englisch-amerikanischen Betriebsgesellschaft und dem Negus, wer könne es dem abessinischen Kaiser verwehren, daß er sein Land statt einer brutalen Niederlage einem wirtschaftlichen Aufstieg entgegenführen wolle. Werde Italien sich damit zufrieden geben, ein Mandat über den Grund und Boden, nicht aber über die Bodenschätze zu haben? Man könne auch nicht sagen, daß dieser Privatvertrag gegen die Abmachungen von 1906 oder 1925 verstieße; denn Abessinien habe diese zwischen England, Frankreich und Italien abgeschlossenen Verträge nie anerkannt. Der Schlag für Italien sei hart. Andererseits aber seien durch dieses Abkommen zu erstenmal die wahren Interessen zutage getreten, die von verschiedenen Mächten im italienisch-abessinischen Streitfall gehegt worden seien.

Das „Journal“ meint, durch einen ordnungsmäßigen Vertrag habe der Negus einer amerikanischen Gesellschaft die Ausbeutung seines Landes zur Verfügung gestellt. Das Banner der Standard Oil wehe über diesem Vertrag. Wahrhaftig, das sei kein schlechtes Spiel! Die Vereinigten Staaten erklärten ihrerseits feierlich Neutralität. Aber ihre Staatsangehörigen sicherten sich den Löwenanteil. Wer könne dem Negus seine Handlungsweise verdenken? Er sei Herr in seinem Lande und habe die Verträge von 1906 und 1925 nie anerkannt, in denen England und Frankreich gerade dieses Gebiet den Italienern zur wirtschaftlichen Ausnutzung zugesichert hätten.

*

„Es riecht nach Petroleum“

Die französische Presse zur neuen Wendung in der Abessinienfrage.

DNB. **Paris,** 1. Sept. Der Vertrag, durch den der Negus die Bodenschätze untertage im größten Teile seines Reiches an eine englisch-amerikanische Interessengemeinschaft abtritt, bietet der französischen Presse reichlich Stoff zu Besprechungen und Deutungen.

Einmal hebt man in Paris hervor, daß die italienischen Truppen in Afrika Gefahr liefen, ein Land zu erobern, dessen Untergrund bereits anderweitig verpachtet ist, zum andern aber glaubt man, daß der ganze Vorfall die Stellung Mussolinis in Genf nur gestärkt habe, denn jetzt könne England dort nicht mehr als der hohe Vertreter eines Ideals erscheinen und Maßnahmen verlangen, die verdächtig und selbstsüchtig aussehen würden. Im übrigen ist man in Paris der Ansicht, daß die Verlautbarungen der englischen und der amerikanischen Regierung, die besagen, daß sie von den Plänen nichts gewußt hätten, eine gewisse Entspannung gebracht haben.

Besonders der Berichterstatter des „Petit Parisien“ in London hebt hervor, daß die dortige Regierung mit der ganzen Sache nichts zu tun gehabt habe.

Der „Matin“ schreibt, in Abessinien rieche es stark nach Petroleum; die englische Regierung wasche sich ihre Hände in Unschuld, und die amerikanische Regierung scheine sich die Nase zuhalten zu wollen . . . .

Der Berichterstatter in London untersucht, ob die Verlautbarung des Foreign Office der Wahrheit entspreche und glaubt, dies bejahen zu können; denn England werde die Belange der neuen afrikanischen Gesellschaft nicht in die Liste der britischen Rechtsansprüche aufnehmen, die Mussolini zu achten versprochen habe.

Das „Journal“ schildert die Vorgänge, ohne Folgerungen zu ziehen.

Das „Oeuvre“ bemerkt, daß Mussolini der Boden, den er erobern wolle, unter der Oberfläche weggezogen worden sei. Das Petroleum trete amtlich in den Vordergrund! Werde der Völkerbund zulassen, daß wegen Petroleum Menschen getötet werden? Mussolini könne gewiß tapfer antworten: Er kämpfe um Ansehen und Ruhm; aber Italien stehe von nun ab nicht mehr allein zur Aussprache, sondern englische Belange, amerikanische Belange, und außerdem habe Deutschland koloniale Forderungen anzumelden.

Abschluß der italienischen Alpenmanöver

Mussolini spricht

Bozen, 1 Sept. Bei herrlichem Sonnenschein wurde am Samstag die große Truppenschau über alle Einheiten abgehalten, die an den italienischen Alpenmanövern teilgenommen hatten. 8 Divisionen waren im Nonstal aufgestellt. Mussolini, Marschall Balbo, Minister, Staatssekretäre, Generäle hatten sich auf einem erhöhten Standort eingefunden und erwarteten den König. Bei seiner Ankunft wurde der König von Mussolini begrüßt. Mussolini stellte dem König den Maharadscha von Kapurtala vor, der zur Truppenschau nach Nonzone gekommen war. Nachdem sich der König und der Regierungschef einige Minuten lang unterhalten hatten, fuhr der König im Kraftwagen die Fronten der Regimenter ab. Nach der Rückkehr des Königs auf den Beobachtungspunkt hielt Mussolini in Gegenwart des Herrschers eine Ansprache. Der Duce sprach im Namen des Königs den Offizieren und den Soldaten seine Anerkennung für die während der Manöver gezeigte Widerstandskraft, Haltung und Disziplin aus und fügte als Minister der bewaffneten Macht seine Anerkennung hinzu. Er schloß in sein Lob auch die Truppen ein, die an den in anderen Gegenden Italiens stattfindenden Manövern teilgenommen hatten. Mussolini erklärte weiterhin, in anderen Zeiten seien die einberufenen Reservisten nach den Manövern entlassen worden, doch das geschehe in diesem Jahre nicht. Im September würden noch 200 000 Mann eingezogen, so daß die italienische Wehrmacht die vorgesehene **Zahl von einer Million Mann unter den Waffen** haben werde. Die Welt solle wissen, daß, wenn weiterhin in törichter und provokatorischer Weise von Sanktionen gesprochen werde, Italien auf keinen Soldaten, keinen Matrosen und keinen Flieger verzichte, sondern seine Streitmacht auf die höchste Effektivstärke bringen werde. Die hohe Moral und die Widerstandskraft der Truppen hätten gezeigt, daß sie auch die härtesten Anforderungen bis zu Ende erfüllen werden, wenn das Vaterland sie rufe.

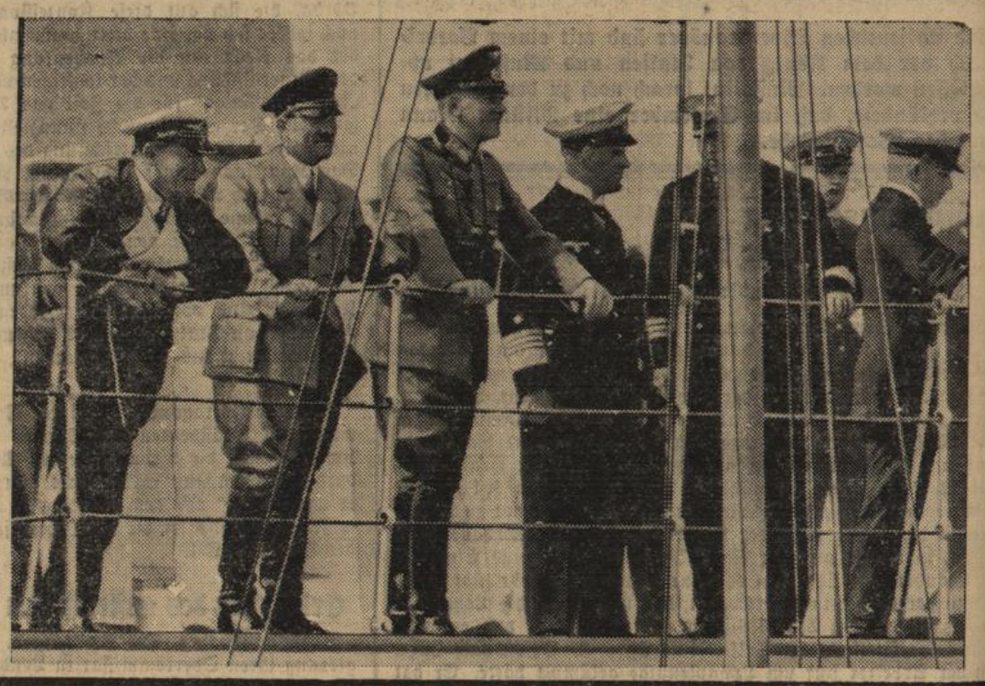
Nach dieser Ansprache zog die motorisierte Division Trento in langen Kraftwagenkolonnen vor dem König, Mussolini und den Manövergästen vorbei. Der König kehrte anschließend im Kraftwagen nach Triest zurück. Mussolini verabschiedete sich von den ausländischen Offizieren und den ausländischen Pressevertretern.

*

„Star“ über die Zusammenfassung der italienischen U-Boote bei Sizilien.

DNB. **London,** 31. Aug. Die Zusammenfassung der italienischen U-Bootsflotte bei Sizilien und an der nordafrikanischen Küste hat in britischen Marinekreisen beträchtliches Aufsehen erregt. Der „Star“ meint, die Zusammenfassung der italienischen U-Bootsflotte habe zur Folge, daß der Suezkanal gegen jede Annäherung aus dem westlichen Mittelmeer abgesperrt werde, d. h. also, daß britische und französische Kriegsschiffe oder Handelsschiffe abgeriegelt würden. Die aggressive Absicht Italiens würde durch diesen Befehl Mussolinis deutlich gezeigt.

Der Führer bei den Flottenübungen



Nach dem Abschluß der großen Schießübungen der Flotte, denen der Führer an Bord verschiedener Kriegsschiffe beiwohnte, lief der Aviso „Grille“ mit dem Führer u. seinem Stab sowie den höchsten militärischen Befehlshabern in die Kieler Förde ein. Die Aufnahme zeigt (von links) den Oberbefehlshaber der Reichsluftwaffe General der Flieger Göring, den Führer, den Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Admiral Dr. h. c. Raeder und (ganz rechts, im Profil) Vizeadmiral Albrecht, den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee. (Urbahns, M.)

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

67. Fortsetzung

Indes sie nach den richtigen Worten sucht, hört sie die herzliche Ermunterung:

„Wenn Sie irgendeine Änderung wünschen, sprechen Sie frank und frei ... Ein guter Bekannter von mir repräsentiert den größter Teil der Columbia-G.m.b.H. ... es ist also eine Kleinigkeit für mich ...“

Brüsk fährt Lucie mit der betonten Frage dazwischen: „Ihr guter Bekannter ist wohl ... Herr Ruboff?“

„Allerdings“, entgegnet die andere wohl noch im Ton unveränderter Liebenswürdigkeit, aber über ihrem linken Auge bildet sich eine kleine, steile Falte.

Lucie wird unsicher. Sie ärgert sich über sich selbst und sagt nun erst recht das Verkehrteste:

„Es ist mir wirklich nicht um die Protektion dieses Herrn zu tun.“

Die verblüffende Wirkung ihrer direkt kindischen Ungezogenheit ist jedoch ein Lachen, ein lautes, herzliches, melodiöses Lachen Cathérines.

„Verzeihen Sie meinen Heiterkeitsausbruch, Fräulein Seydel, aber in Anbetracht gewisser Zusammenhänge ist er wohl begreiflich.“

„Welcher Zusammenhänge?“ fragt Lucie so verwirrt, daß Cathérine stutzig wird.

„Passons la-dessus ...“ will sie abtun, aber Lucie fordert hartnäckig:

„Nein, das müssen Sie mir erklären ... ich bitte Sie ...“

„Und ich bitte Sie, Kindchen, keine Affaire daraus zu machen. Es war und ist doch auch nichts dabei, daß ich mich damals für Ihre Anstellung bei der Columbia verwendet habe.“

„Sie, gnädige Frau, haben ... aber das wird mir ja immer unverständlicher ... ja, wieso kamen Sie denn dazu ... ich meine ...“

„Es tut mir leid, daß ich Ihnen anscheinend etwas verraten habe, das Sie merkwürdigerweise aus dem Gleichgewicht bringt. Aber vielleicht beruhigt Sie meine Versicherung, daß ich glücklich war, dadurch Frau Komorowska einen Gefallen zu erweisen, der ich sehr ... sehr verbunden bin. Was haben Sie jetzt noch für Kopfschmerzen? Sie machen ja ein ganz verzweifeltes Gesicht.“

„Oh, gnädige Frau, ich stehe vor einem Rätsel ... bin völlig überrascht; weniger darüber, daß Sie so gut mit Frau Komorowska stehen, als darüber, daß diese, die mich doch damals noch gar nicht kannte, und unmöglich Einblick in meine Verhältnisse haben konnte ... Nein, es ist ganz undenkbar, daß sich die Dame in diesem Maße für mich interessiert und eingesetzt hat ...“

„Vielleicht tat sie alles nur indirekt für Sie, direkt aber um Ihrer Freundin willen, die sie ganz besonders ins Herz geschlossen hat.“

„Wanda ...“

Im selben Augenblick sieht Lucie den ganzen Zusammenhang so klar, als sprühe der Funke eines Kurzschlusses. Vor ihrem starr nach innen gerichteten Blick spielen sich in Sekundenschnelle jene Tage ab, die ihrer Anstellung vorangingen; mit allem, was damit zusammenhing, besonders was die Vermietung ihres Zimmers anging.

Frau Komorowskas im Grunde unmotivierte Absage und die seither datierende Freundschaft der Russin mit Wanda.

Jetzt durchschaut sie alles, gibt allem, jeder Kleinigkeit, die richtige Deutung.

„Mein Gott ...“ stiehlt es sich unbewußt über ihre zuckenden Lippen. Wie eine Seifenblase ist nun auch ihre letzte stolze Überzeugung geplatzt, daß sie niemandem etwas zu verdanken habe, daß sie alle Probleme, Wirrnisse und Schwierigkeiten ihres bisherigen Lebens allein, rein vernunftgemäß und ohne Hilfe und Stütze Dritter — deren mitleidsvolle Teilnahme sie ja schon ablehnte — meisterte.

In diesem Augenblick der Erkenntnis ist nicht mehr viel übrig von jener alten Lucie Seydel mit ihren streng behaupteten Lebensprinzipien, die noch vor wenigen Monaten mit einer gewissen Überheblichkeit auf die Freundin herabgesehen hat, deren vom Gefühl diktiertes Handeln in aller Stille Werte schuf, indes sie selbst in eitler Einbildung lebte.

Ganz klein und fortgeschoben fühlt sie sich, kommt sich irgendwie gezüchtigt, gedemütigt vor. Scham steigt in ihr hoch. Scham und Reue. Und alles wirrt sich in ihr. Angstvoll sucht sie einen Weg nach ihrem Ich.

Da fühlt sie — einer Liebkosung gleich — die Berührung einer zarten Hand und hört eine weiche Stimme:

„Das ist kein Grund, um traurig zu sein, kleine Lucie. Lassen Sie sich von mir, die das Leben kennt, sagen, welches Glück es ist, welch unschätzbares Glück, wenn man von Liebe und Freundschaft umhegt wird. Es ist keine Schwäche, sich auf Freundschaft zu stützen. Beneidenswert aber ist der, der von der Liebe getragen wird. Beneidenswert nicht nur an sich darum, sondern auch deshalb, weil er damit die Kraft erhält, auch tragen ... helfen ... zu können. Denn es ist ein ewiges Gesetz der Liebe, zu geben, um tausendfältig zu empfangen.“

So spricht Cathérine de Greves. Cathérine de Greves, die Wieland das unersättliche Weib genannt hat. Cathérine de Greves, die ebenso glühend gehaßt wie geliebt wird. Sie, die oft Verfluchte, niemals Gesegnete.

Eine neue Offenbarung ist es für Lucie, die noch erschüttert ist von dem, was sie eben erlebte.

Gleichzeitig aber rüttelt es sie auf und mahnt sie an den Zweck ihres Hierseins. Darum reißt sie das Steuer des Gesprächs herum.

„Da Sie so denken, gnädige Frau, wird es mir leichter, Sie um etwas zu bitten. Ach, es ist nicht etwas, es ist alles für mich. Und nicht nur für mich allein, die Existenz vieler Menschen, und mit der wertvollsten, hängt von der Erfüllung meiner Bitte ab. Aber niemand weiß, daß ich zu Ihnen gegangen bin ...“

„Und Sie glauben also, daß ich Ihnen helfen kann?“

„Nur Sie ... und dabei kostet es Sie so wenig ... ein paar Griffe nur ... zerreißen Sie den Wechsel, den Ulrich Hardegen Ihnen gegeben hat!“ (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg